

## Serge Poliakoff

1900 in Moskau geboren

1969 in Paris gestorben

Serge Poliakoff wurde im Jahr 1900 in Moskau geboren. Die Mitglieder seiner vielköpfigen Familie verkehrten in aristokratisch-intellektuellen Kreisen, waren belesen, führten literarische Salons oder waren Opernsänger. Dieses privilegierte Dasein und die daraus für Poliakoff resultierende Lebensperspektive fanden mit der Revolution von 1917 ein jähes Ende. So verließ er 1920 Russland. In Konstantinopel schloss er sich einer Tante, der erfolgreichen Sängerin Nastia Poliakoff an und gab mit ihr Konzerte in Sofia, Belgrad, Wien und Berlin. Mit der Ankunft in Paris im Jahr 1924 fand Poliakoff nicht nur seinen Lebensmittelpunkt, sondern auch – bis ins Jahr 1952 – eine Möglichkeit, als Gitarrist seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

Erst mit 29 Jahren erwachte in Poliakov das Interesse für Kunst, und er begann an verschiedenen Pariser Akademien zu studieren. Ab 1935 nutzte er die Gelegenheit eines zweijährigen Aufenthalts in London, wohin er seiner Frau Marcelle Perreux Lloyd gefolgt war, für weitere Studien. Doch schon 1937 kehrte das Paar nach Paris zurück. Hier erfuhr Poliakov nun durch die Begegnung mit Kandinsky, der nach der Schließung des Bauhauses in Neuilly lebte, und die Freundschaft zu den Delaunays und Otto Freundlich den impulsgebenden Zuspruch, sich der abstrakten Kunst zuzuwenden. Während er bei seiner ersten Einzelausstellung im Jahr 1937 in der Galerie Zak noch ausschließlich gegenständliche Malerei ausstellte, präsentierte er im darauf folgenden Jahr sein erstes abstraktes Bild in der Galerie La Niveau.

Schon in den frühen abstrakten Kompositionen stellte Poliakov farbige Formen nicht etwa in einen Raum ein, sondern ordnete sie auf einer monochromen Ebene an. In dieser Richtung arbeitete er während des Zweiten Weltkrieges – halb im Untergrund lebend – weiter. Die Eindeutigkeit von Farbform und hintergründiger Farbfläche löst sich auf. Die Linie kann freier Strich und Form umfassende Kontur sein. Der Bildraum ist flach, Tiefe ist kaum zu

erfahren. Poliakoff rieb Pigmente einer begrenzten Farbauswahl mit einem Spachtel auf einer Glasplatte mit Öl und Wasser an. Diese Farben bewahrte er in Glastöpfen auf, aus denen er ohne Zuhilfenahme einer Palette direkt auf die Leinwand malte. Je nach Bedarf konnte er die Farben in den Töpfen bis zur Transparenz verdünnen oder mit Sand vermischen. Durch die Überlagerung mehrerer transparenter Farbschichten und die matte, teils körnige Struktur seines Farbmaterials erlangt die Farbe nun die für Poliakoffs Werk bezeichnende Stofflichkeit.

1945 zeigte er seine erste Ausstellung ausschließlich abstrakter Werke in der Galerie L'Esquisse. Bald gehörte er zur École de Paris, der Avantgarde der abstrakten Maler, die sich in der Nachkriegszeit in Paris gebildet hatte. Sie stellten sich der öffentlichen Diskussion durch Ausstellungen ihrer Werke im Salon des Surindépendants, im Salon de Mai oder im Centre de Recherches in der Rue de Cujas, wo auch Poliakoff zweimal ausstellte. Die Verleihung des Kandinsky-Preises an Poliakoff im Jahr 1947 zeigt die wachsende Anerkennung seines Schaffens während dieser Zeit.

Um 1946 arbeitete er an zwei verschiedenen bildnerischen Ideen, deren gemeinsames Thema aber die Auseinandersetzung mit der Linie ist. Zum einen zerstückelte er die Bildfläche in zahlreiche bunte Formen, die hart konturiert, oftmals fast geometrischen Umriss haben oder an segmentbogenförmigen Linien anliegen. Zum anderen modellierte Poliakoff einen narbig-vibrierenden Bildgrund, der düster und monochrom ist und von Linien durchzogen wird. Ähnliche monochrome Bilder tauchen unter den Werken der frühen sechziger Jahre wieder auf. Ab 1948 geht dies in einen Reifeprozess über: Die konturierende Linie verschwindet immer mehr aus dem von Poliakoff benutzten Formenmaterial.

Im Jahr 1952 entstanden Kompositionen, die den Prozess der Loslösung von der Linie besonders augenfällig illustrieren. Die Konturlinien lösen sich von ihren Farbformen und bewegen sich frei, andere Formen überschneidend, über die Bildfläche. Es scheint, als experimentiere Poliakoff damit, was geschieht, wenn Linienkompositionen nicht mehr die einzelnen Farbflächen auf der Bildfläche verspannen. Gleichzeitig entwickelt er eine andere Kompositionsmethode. Wie ein Gerüst teilt ein Linienkreuz die Bildfläche in vier Rechtecke. Dieses stabilisierende Kreuz steht unsichtbar, aber kompositionell spürbar hinter vielen Werken, die in dem folgenden reifen Werkzyklus Poliakoffs entstehen. Zahlreiche Einzelformen oder wenige Großformen sind konturlos und in kontrastreichen Farben aus zwei, drei Farbfamilien auf der Bildfläche verteilt. Form und Farbe verbinden sich zu expressiven Zeichen, die gegeneinander drücken. Sie fügen sich, einer Momentaufnahme gleich, in ein energiegeladenes Gleichgewicht. Die subjektive Gestik des Farbauftrages in mehreren transparenten Farbschichten hinterlässt

beim Betrachter den Eindruck eines Vibrierens. Die Bildoberfläche scheint über einen unsichtbaren Bildraum gespannt. So künden die einzelnen Farbformen von der Ausprägung ihrer Gestalt, vom Verschwinden und Auftauchen im künstlerischen Arbeitsprozess, von ihrem Verteilungskampf auf der Bildfläche, die jenseits des Rahmens im Unsichtbaren gedanklich fortgesetzt werden kann, und ihrer architektonischen Fügung zum Bild. »Le silence complet, die totale Stille, die Abwesenheit sinnloser Unruhe« sieht Poliakoff als ein unentbehrliches Element seines ausgereiften Stils.

Von den unzähligen Ausstellungen, die Poliakoff bestritt, seien hier die Teilnahme an der *documenta II* und *III*, die Einladung zur *Biennale* in Venedig 1962 und die erste Retrospektive in Frankreich im Maison de la Culture von Caen 1968 erwähnt. 1969 arbeitete Poliakoff an seiner großen Ausstellung im Musée National d'Art Moderne in Paris, die erst 1970 posthum eröffnet wurde. (AW)